

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Philius kommentiert

Gestern führte mich der Weg in eine Lesestube. Es war still und ich setzte mich an den Tisch der Zeitungen. Ich ließ mir Zeit und las gestrige und vorgestrigte Zeitungen. Ich las sogar etwas nach Frauenart: nämlich nur die Titel. Es ist merkwürdig, der Titel kann oft soviel sagen, daß dem Artikel selber zu sagen fast nichts mehr übrig bleibt. Es gibt vielerlei Kategorien von Titeln, sachliche und demagogische, knappe und geschwätzig, direkte und umschreibende. Am lustigsten sind die Satztitel. Zum Beispiel: «Wildgewordenes Pferd betrifft Blumenladen» oder «Wespe bringt durch Stich in den Hals Bauarbeiter um». Merkwürdig sind auch die Partizipialkonstruktionen, zum Beispiel «Durch fallenden Baumstamm verletzt» oder kurzerhand und ohne alle Umschweife «Niedergebrannt». Der Titel «Dir. Joachim Küttelmeier gestorben» erscheint in einer Basler Zeitung unter der Rubrik «In letzter Stunde eingegangen», was trotz der traurigen Ursache so humorvoll ist wie die Spitzmarke, die von der Frankfurter Zeitung einmal vor die Meldung gesetzt worden ist, die vom letzten Willen eines Professors, eines Hydrologen, Kenntnis gab, der seine Asche an verschiedene Stellen des Meeres zerstreut haben wollte, näm-

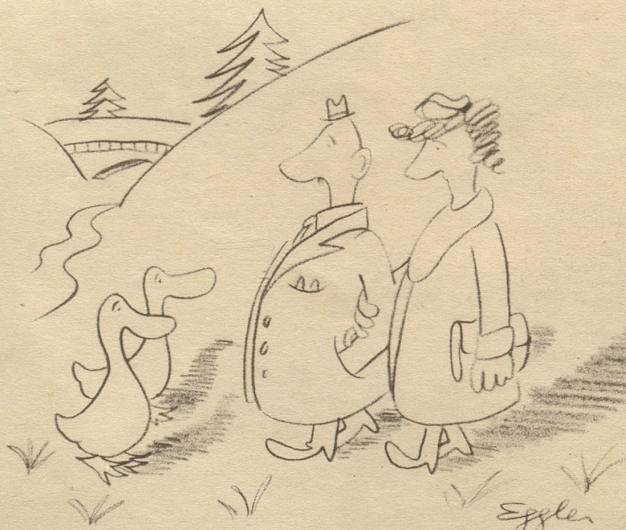
lich die Spitzmarke «Der zerstreute Professor». Aber dies nur nebenbei. Weshalb ich das erzähle? Um von etwas ganz anderem zu sprechen. Von einer Titelunsitte. Von einer Unart auf dem Gebiete der schweizerischen Zeitungstifologie. Ich fand nämlich während des Durchschnuppens der Zeitungen heraus, daß es Redaktoren gibt, die bei der Titelgebung immer und immer wieder, gleichsam automatisch, auf ein Wort fallen, das größten Schaden anstiftet. Ich meine das Wort «Skandal». «Skandal in der Anstalt X», «Skandal im Interniertenlager Y», «Skandal bei dieser und jener Verwaltungsabteilung». Das Wort Skandal fließt so leicht aus den Federn wie das Wasser aus einem offenen Wasserhahn. Es ist ein kräftiges Wort und wirkt ohne Zweifel. Es peitscht den schläfrigsten Leser auf, und wenn man es erst noch auf das Werbe-Täfelchen, das der Zeitungsverkäufer auf der Brust trägt, setzen kann, erhöht es auch den Absatz. Was im Inserat, im Plakat, im Schaufenster der sogenannte Blickfang ist, das ist in der Titologie das Wörtchen «Skandal». Man horcht auf, man läßt alles andere liegen und wirft sich auf den Artikel, der diese tönende Etikette trägt.

Ich frage mich aber, ob das Wort

nicht seine große Gefährlichkeit hat. Es verbreitet nämlich Katastrophenstimmung. Es weckt den Anschein, als ob etwas faul sei im Staate Dänemark, ja, es zwinkert recht vulgär mit den Augen und sagt so etwas wie: «Gib obacht Bürger, überall ist Korruption, ist Verderb». Nichts schafft so sehr ein Malaise, als wenn das Wort «Skandal» bei jeder Gelegenheit und vor allem bei jeder unpassenden Gelegenheit aus dem Ärmel geschüttelt wird. Groß ist der Kreis jener Bürger, die auf nichts anderes warten und auf nichts so sehr versessen sind, als darauf, ihre schlechte Meinung vom verdorbenen Staat und der verdorbenen Menschheit bestätigt zu erhalten. Sie stürzen sich auf dieses Titelwort, und wenn es sich allzusehr summiert, pflanzt es in ihnen die unausrottbare Meinung von der allesumfassenden Verdorbenheit des Staates oder gewisser Bevölkerungsschichten.

Nun gibt es wirklich Fälle, auf die der Titel «Skandal» paßt wie der Deckel auf die Pfanne. Philius ist der letzte, der das Vorhandensein von Skandalen leugnen wollte. Aber er wendet sich gegen die gedankenlose Verwendung dieses Titels für Fälle, die gar keine Skandale sind. Er rümpft seine Stirn gegenüber Redaktoren, die das Wort «Skandal» aus demagogischen Gründen wählen, denen es nicht um eine klare, sachliche, gerechte Berichterstattung geht, sondern die ihr Publikum aufreizen und es in Emotionen versetzen wollen. Gewiß, was ein Skandal ist, soll als das bezeichnet werden, aber wir erleben es immer wieder, daß man das aufstachelnde Wort für Fälle verwendet, bei denen es sich um gewöhnliche Vergehen Einzelner, ja sogar um tragische Verumständlungen handelt, und bei denen der Tatbestand eines Skandals in keiner Weise erfüllt ist.

Redaktor, vergesse nicht, daß von Deinen Titeln auf das Gemüt der Lesermasse eine sehr große Wirkung ausgeht. Wähle lieber einen weniger zugkräftigeren Titel, der aber exakt und sauber ist, als einen sogenannten zügigen Titel, der das Ereignis aufdonnert und verfälscht und die Leser zur Entfesselung niederer Instinkte hinreißt.



„Du ich glaube nüd das mir Mäntsche vom Aff abschtammed.“



Ein paar Schritte, Sie sind dort,
Bahnhof - Central, Ihr Komfort!

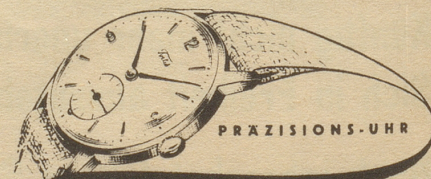


SANDEMAN

(REGISTERED TRADE MARK)

Es gibt viele -Marken
Portwein —
aber nur **einen**
SANDEMAN

SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern



Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich